

Albert Knoll

Lebenssituationen und Repressionen von LSBTI im Nationalsozialismus

Die Forschungssituation in München

1. Ausgangssituation

„Während fast überall im Reiche, voran in Berlin, die Verfolgung der Homosexuellen eine humanere Form angenommen hat, [...] wird in Bayern, schlimmer als vor dem Kriege, jeder der Homosexualität Verdächtige wie ein Schwerverbrecher verfolgt.“¹

Die Repressionen, denen schwule Männer in Bayern bereits in den 1920er Jahren ausgesetzt waren, werden in diesem zeitgenössischen Zitat aus einer Homosexuellenzeitschrift deutlich. Die Auswertung bislang verfügbarer Münchner Quellen aus der NS-Zeit legt den Schluss nahe, dass dies keine Übertreibung eines Einzelnen ist, sondern gängige Praxis war. Die auffällig intensive Verfolgungspraxis unterscheidet München von anderen Großstädten des Deutschen Reichs. Die Behörden gingen hier sehr früh und mit besonderem Nachdruck bei der Verfolgung der männlichen Homosexualität vor. Die bereits im Juli 1934 verfügte und im Oktober desselben Jahres durchgeführte Großrazzia gegen männliche Homosexuelle in ganz Bayern war die früheste im Deutschen Reich und führte besonders in München zu vielen Festnahmen und bei Vorbestraften zur KZ-Inhaftierung.

Der Nachweis der Verfolgung der nicht vom § 175 RStGB erfassten sexuellen Minderheiten fällt dagegen ungleich schwerer, da nahezu keine Dokumente vorhanden sind. Insbesondere der Bereich der Ausgrenzung der Lesben aus der „Volksgemeinschaft“ und der für beide Geschlechter geltende Rückzug ins Private als Folge der Auflösung der Homosexuellenvereine sowie des bedrohlicher werdenden Repressionsszenarios konnte bislang kaum quellenmäßig unterfüttert werden.

2. Quellenüberlieferung

Die Quellenüberlieferung in den relevanten Münchner Archivbeständen stellt sich bislang als spärlich und disparat dar. Durch Kriegsverlust und Spuren-

¹ E.K., Folter und Todesstrafen für Homoeroten!, in: Das Freundschaftsblatt 5 (1927), S. 1f., hier S. 1.

verwischung in den letzten Kriegstagen sind die Münchner Gestapo-Bestände vollständig vernichtet worden. Es sind keine geschlossenen Bestände vorhanden, die eine Aussage über die Gesamtzahl der in der NS-Zeit verfolgten homosexuellen Männer in München oder Bayern zuließen. Auch die Akten der Münchner Polizei wurden großteils vernichtet, es existieren allenfalls geringe Teilbestände im Staatsarchiv München, die bislang die Hauptquelle bilden, um Einzelschicksale der Verfolgung von männlichen Homosexuellen in München und dem ländlichen Oberbayern zu dokumentieren. Beweismaterialien wie Tagebücher, Fotos oder Verzeichnisse von beschlagnahmten Gegenständen waren in den bislang durchgesehenen Akten nur in wenigen Ausnahmefällen zu finden. Polizeiliche Personal- und Sachakten – soweit sie überhaupt vorhanden sind – waren mir noch nicht zugänglich. Insofern war die Erforschung polizeilicher Strukturen, insbesondere der Sittenpolizei, bisher nicht möglich. Ebenso lohnend wäre ein Stadt-Land-Vergleich, der anhand einer weitergehenden Auswertung der Landratsamtsakten hinsichtlich sittenpolizeilicher Überlieferung durchgeführt werden könnte. Bislang ließ sich lediglich bei einem oberbayerischen Landkreis (Miesbach) eine dichte Überlieferung eruieren.

Eine zusätzliche Quelle bilden die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv überlieferten Monats- und Quartalsberichte der Polizeidienststellen für das Innenministerium, die eine Erstellung von Verfolgungsstatistiken zulassen. Diese konnte ich bislang nur punktuell auswerten. Die Auswertung aller Akten der staatlichen Archive unterliegt bis auf Weiteres den Fristen des im bayerischen Archivgesetz festgelegten Datenschutzes. Dadurch ist ein Teil der Akten immer noch nicht zugänglich.

3. Erschließungsbereiche

Die Quellenbestände der kommunalen und überregionalen Archive sind hinsichtlich des Forschungsthemas „Verfolgung der männlichen und weiblichen Homosexualität“ erst teilweise gesichtet. Relevante Bestände fanden sich bislang im Staatsarchiv München, dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, im Institut für Zeitgeschichte, in der Sammlung Monacensia und in der KZ Gedenkstätte Dachau. Eine Bestandsübersicht hat noch vorläufigen Charakter, ein noch zu erstellender abschließender Quellenkatalog wäre eine unverzichtbare Grundlage für weitere Forschungen.

So wurden beispielsweise im Stadtarchiv München, für das es noch keine Quellenübersicht gibt, lediglich einzelne Quellenbestände gesichtet. Dabei zeigte sich, dass eine Untersuchung von Beständen in Archiven, die nicht

unmittelbar im polizeilichen Verfolgungskontext stehen, sehr lohnenswert sein kann. In bislang unbeachteten Quellen wie den Gewerbeakten im Münchner Stadtarchiv konnten zuletzt eher durch Zufall wichtige Dokumente entdeckt werden, etwa zur Überwachung des von Homosexuellen frequentierten Lokals „Zum Schwarzfischer“ durch verdeckte Ermittler der Polizei². Die materialreichen Akten mit zahlreichen Überwachungsberichten spiegeln auf unvermutet lebendige Weise das schwule Szeneleben wider, das sich seit Ende der 1920er Jahre in München zu entwickeln begann und von Anfang an Repressionen ausgesetzt war. Aus keinem anderen Bestand konnte bislang das männliche homosexuelle Leben derart präzise nachgezeichnet werden.

Die NS-Razzia von 1934 setzte dem Lokalleben kein sofortiges Ende. Die Überwachungsberichte wurden noch weitere Jahre fortgeführt, da homosexuelle Besucher weiterhin an den bekannten Treffpunkten festhielten. Treffpunkte von Lesben sowie BTI sind hingegen für den genannten Zeitraum in München nicht bekannt. Hier gilt es, auch noch den kleinsten Spuren nachzugehen, etwa den Dokumenten zu Künstlerlokalen, wie dem Schwabinger Café „Stephanie“, das auch nach 1933 Anziehungspunkt für Personenkreise blieb, die männliche und weibliche Homosexualität tolerierten.

Hinsichtlich der Polizei-Überlieferung sind lediglich Listen, die etwa unter dem Stichwort „Perverse Personen“ zahlreiche Spielarten der sexuellen Betätigung erfassten, spärlich erhalten geblieben. Die berüchtigten „Rosa Listen“, die verstärkt ab Herbst 1934 angefertigt wurden, konnten bislang nur in den Polizeiakten einiger umliegender Landkreise, jedoch nicht für München aufgefunden werden. Bislang nicht ausgewertet sind die Gefangenbücher der Münchner Gefängnisse und Zuchthäuser, die im Staatsarchiv München aufbewahrt werden. Die Dokumente der Kriminalbiologischen Sammelstelle München sind bislang noch weitgehend unzugänglich. Hier ist durch eine systematische Auswertung ein erheblicher Informationszuwachs zu erwarten.

4. Forschung und Veröffentlichungsprojekte

Verschiedene Aufsätze dokumentieren die Verfolgung der männlichen Homosexualität während der NS-Zeit in München, die Tendenzen der Verfolgungsintensität in Abhängigkeit von den politischen Zielen der lokalen

² Stadtarchiv München, GA 4791, Faszikel 1 (1805–1933), und GA 4792, Faszikel 2 (1933–1941).

Machthaber wie auch der durch den Krieg bedingten Verfolgungspraxis herausarbeiten. Eine statistische Auswertung erfolgte aufgrund der geringen Zahl der Akten nicht, stattdessen haben die Autoren anhand von Einzelfällen individuelle Verhaltensstrategien untersucht, sich dem Verfolgungsdruck womöglich zu entziehen.

Stefan Heiß legte 1999 eine Analyse der Aktenbestände des Staatsarchivs München vor und hat dabei die Kontinuität der Arbeit der Polizei von der Weimarer Republik bis in die NS-Zeit herausgearbeitet³. In meiner eigenen Untersuchung der homosexuellen Häftlinge im KZ Dachau konnte ich auf eine Basis von mehr als 90 Prozent der Häftlingsnamen zurückgreifen und zahlreiche Berichte von nicht-homosexuellen Überlebenden auswerten, die angesichts der mangelnden primären Quellen der Lagerbürokratie ein Bild vermitteln, das die Einordnung der Rosa-Winkel-Gruppe in den „Kosmos Konzentrationslager“ vorzunehmen hilft⁴. In einem weiteren Aufsatz habe ich die Fortdauer der Ausgrenzung von männlichen Homosexuellen aus der Münchner Stadtgesellschaft über die Jahrhunderte nachgewiesen⁵. Florian Mildnerberger zeigte die Motive der Täter aus dem psychiatrisch-medizinischen Bereich auf⁶.

Das Forum Homosexualität München – Lesben und Schwule in Geschichte und Kultur e.V. veröffentlicht seit dem Jahr 2000 mit Hilfe von städtischen Fördermitteln im kleinen Umfang ehrenamtlich geleistete Forschungen in der Publikationsreihe „Splitter“. Ein größer angelegtes Forschungsprojekt mit dem Ziel einer Totalerhebung der LSBTI-relevanten Dokumente könnte das Forum zwar logistisch, jedoch nicht im vollen Umfang finanziell unterstützen. Das Forum gab als Mitautor beim Themengeschichtspfad Lesben und Schwule in München, der 2011 als kostenlose städtische Informationsbroschüre in hoher Auflage veröffentlicht wurde, entscheidende Impulse zur Darstellung der Homosexuellenverfolgung. Auf

³ Vgl. Stephan R. Heiß, München: Polizei und schwule Subkulturen 1919–1944, in: *Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung* 9 (1999), S. 61–79.

⁴ Vgl. Albert Knoll, *Homosexuelle Häftlinge im KZ Dachau*, in: *Invertito. Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten* 4 (2002), S. 68–91.

⁵ Vgl. Albert Knoll, „Wer an Mann-männliche oder Weib-weibliche Liebe denkt, ist unser Feind“. Ausgrenzung von Homosexuellen im nationalsozialistischen München, in: Angela Koch (Hrsg.), *Xenopolis. Von der Faszination und Ausgrenzung des Fremden in München*, Berlin 2005, S. 249–268.

⁶ Florian Mildnerberger, *Kulturverfall und Umwandlungsmännchen. Die Psychiatrie und die Homosexuellen im Dritten Reich am Beispiel München*, München 2000 (Splitter. Materialien zur Geschichte der Homosexuellen in München und Bayern H. 7).

drei ausgewählten Geschichtspfaden durch München, die mit einem Audio-guide begleitet sind, erhalten die Benutzerinnen und Benutzer auch über die NS-Verfolgung angemessene Basisinformationen.

5. Formen des Gedenkens

Das Forum wird mit Beiträgen über die NS-Homosexuellenverfolgung an der Ausstellung im entstehenden NS-Dokumentationszentrum beteiligt sein. Insbesondere auf der dort vorgesehenen Vertiefungsebene besteht die Möglichkeit, mit Hilfe von ausgewählten Biographien und einer Verfolgten-datenbank das Ausmaß des Vorgehens der Nationalsozialisten zu dokumentieren. Die Verschiedenheit der Verfolgtencharaktere, so wie sie sich aus den Akten herauslesen lassen – die Bandbreite reicht vom homosexuellen SA-Mann über das im einvernehmlichen sexuellen Austausch lebende Paar, über den Kleinkriminellen, den Erpresser, den Strichjungen, bis zum Universitätsprofessor – erfordert eine umsichtige Auswahl und Darstellungsweise. Der Erinnerungsdiskurs ist aber bewußt offen gestaltet, um die Vielfalt homosexuellen Lebens in München abzubilden.

Des Weiteren leistet das Forum erhebliche Unterstützung bei der Mitgestaltung eines Mahnmals für die schwulen und die übrigen LGBTI-Opfer des Nationalsozialismus in München. Dieses Mahnmal soll 2014 am Ort des letzten in der NS-Zeit existierenden Schwulenlokals in der Münchner Innenstadt (Oberanger) realisiert werden. Dort werden bereits seit 2009 jährlich am 20. Oktober – dem Jahrestag der NS-Razzia von 1934 – Gedenkveranstaltungen vom Forum Homosexualität München zusammen mit der Wählervereinigung Rosa Liste durchgeführt. Diese Veranstaltungen bieten Identifikationsmöglichkeiten für Lesben und Schwule in der Gestaltung der eigenen Geschichtskultur. Wenn auch eine sehr unterschiedliche Verfolgungsintensität vorlag, so ist doch das Bewusstsein für eine gemeinsame Vergangenheit gestärkt. Die Bewahrung dieses gemeinsamen Gedächtnisses besteht auch in der Weitervermittlung an die nachkommende Generation von Schwulen und Lesben, die von dem damaligen Geschehen eine noch weitere Distanz haben. Die Gedenkveranstaltungen sollen den Charakter eines von Frauen und Männern gemeinsam begangenen und Generationen verbindenden Tages der Selbstvergewisserung haben.

